

Der Genfer Appell an die deutsche Vernunft.

In Genf gibt es bei den Verhandlungen des Völkerbundes, die im allgemeinen ziemlich einträglich verlaufen, momentan auch „Sensationen“, die bis jetzt immer nur durch auffällige rednerische Auslassungen der französischen Vertreter hervorgerufen wurden. Auf der vorletzten Tagung war es M. Poincaré, der durch das Schlagwort von der „moralischen Abrüstung“ den Aufsehen erweckte, als ob sich in Frankreich langsam eine Bestimmungswandlung gegenüber Deutschland anzubahnen begänne. Die Rede M. Poincarés wurde aber verwehrt mit dem Atem, in dem sie gesprochen war, und der weitere Lauf der Ereignisse bewies nur zu deutlich, daß die aufgeklimmte Hoffnung trügerisch gewesen war. Diesmal war es de Jouvenel, der in der fünftägigen Plenarsitzung von dem Völkerbund sprach, deren gewundene Sätze einer wohlwollenden Auslegung die Möglichkeit gewährten, abermals ein gewisses Entgegenkommen in der französischen Auffassung zu erkennen. Das wirkte in der Genfer Versammlung wiederum „sensational“. Diese Art des Eintrucks wird in der offiziellen Berichterstattung immer gewissenhaft vermerkt. Wenige Tage später, nachdem inzwischen Poincaré dem zu elegisch angehauchten de Jouvenel gehörig die Revillen geleistet hatte, gab es dann nochmals eine „Sensation“, aber nun in dem Sinne, daß de Jouvenel sich vor jeder Zug und wieder „setzte um sich hante“. Was de Jouvenel jetzt sagte, war lächerlich von Anfang bis zu Ende auf die Pariser Normalberechnung eingestrichelt und ließ Frankreich in dem Lichte des ungeschickten Kammeres erscheinen, das dem deutschen Volke das Wasser getrübt hat und deswegen von ihm zerissen werden soll. Gegen diese Gefahr mußte das „Schwache“ Frankreich durch besondere Garantieverträge geschützt werden, und so weiter in der fassungslos bekannten Manier. Die deutsche Öffentlichkeit sollte sich aus diesen wiederholten gleichartigen Vorkommnissen ein für allemal die Lehre entnehmen, daß sie auf keine scheinbar entgegenkommenden Worte der französischen Vertreter mehr hereinfallen, sondern sich nur noch an die Tatsachen hält. Wenn hat denn bisher jemals irgendein Franzose sich herbeigelassen, offen und unabweislich zu erklären, daß der Versailler Vertrag befristet und an seine Stelle ein mit der deutschen Leistungsfähigkeit zu vereinbarendes Abkommen gesetzt werden müsse, daß die deutsche Gesamtschuld wesentlich herabgemindert? Solange eine solche Erklärung von einer maßgebenden französischen Stelle nicht vorliegt und solange nicht ein entsprechendes Mandat der Pariser Regierung den guten Willen zu einer Verhandlung mit Deutschland bezeugt, kann auch keine Rede davon sein, daß wir von Frankreich irgend etwas Durchgreifendes zu erhoffen haben. Darüber müssen wir uns völlig klar sein, wenn wir nicht fortwährend von einer Illusion in die andere fallen wollen.

Der Umfall de Jouvenels konnte für keinen deutschen Politiker, der die Franzosen nicht, wie sie nun einmal sind, eine Heberhöhung sein. Um so peinlicher müssen dagegen die Ausführungen des englischen Vertreters Fisher verurteilt, der sich darin geist, die Angriffe de Jouvenels gegen Deutschland zu unterstützen und ostentativ die „draufkommenen Verheerungen“ zu betonen, die Frankreich „von aller Welt anerkanntes Recht auf Reparationen“ geben. Wenn der Ton es ist, der die Mütze macht, so ist die Mütze, die aus der Rede Fishers klingt, für deutsche Ohren nicht nur harmlos, sondern geradezu gefährlich. Man muß sich nicht nur über die Unschicklichkeit, die sich in der Genfer Versammlung nicht ein einziges Wort bewegen durfte, hat, den Widerstand einer solchen Stimmung in das rechte Licht zu rücken. Die deutsche Gesamtschuld hat ihre Vernunft gerade genug bewiesen, indem sie seit dem Abschluß des Versailler Gewaltbittens unangefochten bewirkt gewesen ist, ihre Kraft bis auf äußerste anspannen, um unter der Last der Reparationen nicht völlig zusammenzubrechen. Sie hat dadurch gleichzeitig ihrem eigenen Lande wie der europäischen Gesamtwirtschaft gedient, und wenn sie leb, trotz der harnstoffigen politischen Feindschaft Frankreichs, sich zu wirtschaftlichen Vereinbarungen mit den französischen Industriellen herbeiließ, die das französische Interesse in ausgleichendem Maße berücksichtigen und die Reparationsfrage in ihrem eigentlichen Kern, dem Wiederaufbau Nordfrankreichs, anpacken, so darf man wohl fragen, welche stärkeren Beweise von wirtschaftlicher Vernunft Herr Fisher denn noch wünschen kann. Wohl aber sind wir berechtigt, den Blick umzuflechten und die Frage zu stellen: Wo bleibt die Vernunft auf Seiten der Allierten? Fisher sagte: „Die Lösung ist dringend; denn das Problem der Ordnung der internationalen Wirtschaftslage interessiert die ganze Welt, veranlaßt das Leben der Völker, macht die Abrüstung unmöglich und schließt auch die Sicherheit und den Frieden Deutschlands selbst.“ Der englische Vertreter hat hier mit knappen martialischen Strichen ein treffendes Bild der Wirkungen gezeichnet, die der Versailler Vertrag hervorruft mitlami seinen nicht minder schlimmen Anhängseln, dem Londoner Ultimatum, den Belastungskosten und den Ausgleichszahlungen. Der Vernunft würde es daher entzogen haben, wenn Fisher aus seinen Darlegungen die unumkehrbare Folgerung gezogen hätte, daß die oberste Voraussetzung der weltwirtschaftlichen Gesundung die Beteiligung des Versailler Vertrages ist. Warum konnte sich der englische Vertreter in Genf nicht zu einer solchen klaren und unabweislichen Feststellung entschließen, obwohl doch bedeutende Kräfte unter seinen Landsleuten bereits wiederholt auf diesen springenden Punkt der Frage hingewiesen haben? Der Grund ist durchsichtig: Die Rücksicht auf Frankreich spielt in der englischen Politik heute wieder eine ausschlaggebende Rolle, nachdem die Krise im nahen Osten die augenblickliche Schwäche der englischen Weltstellung in augenfälliger Weise enthüllt hat. Man weiß in London offenbar nicht mehr aus noch ein und will deshalb um jeden Preis eine weitere Verschärfung des Gegenstandes zu Frankreich vermeiden. Aus dieser zwiespältigen Seelenstimmung heraus rang sich Fisher denn schließlich verunglückter Appell an die deutsche „Vernunft“ ab und klammerte sich an die vage Hoffnung, daß man den Völkerbund einladen werde, sich mit der Reparationsfrage zu beschäftigen, wenn die Mächte zu der Überzeugung gelangt wären, daß sie selbst die Lösung nicht bewirken könnten.

Man sollte meinen, daß die bisherigen Erfahrungen, welche die Mächte mit ihrem Herumtorkeln an der Reparationsfrage gemacht haben, gerade genügen müßten, um über ihre Unfähigkeit, das Problem zu bewältigen, jeden Zweifel zu beseitigen. Sie haben daher durchaus keine Ursache, mit der Feststellung dieser Tatsache noch länger zu warten, sondern läßen besser, sich ohne weiteren Verzögerung an

den großen Vetter aus aller Not, als den sie den Völkerbund betrachten, zu wenden. Und dann dabei nur die Frage interessieren, ob wir bei einem solchen Wechsel der Jurisdiktion besser fahren würden als bisher. Das wäre möglich, wenn die Sache vor das Forum der Völkerbundversammlung gebracht würde und wenn diese Körperschaft genügende Autorität und Vollmacht bestände, um ihren Willen zur Geltung zu bringen. Die Stimmung ist in der Völkerbundversammlung im allgemeinen deutschfeindlich, und ihre ganze Zusammenlegung gibt schon eine gewisse Gewähr dafür, daß dort nicht alle Häden in der Vorherrschaft zusammenlaufen können. Die Verfasser des Völkerbundesstatuts haben aber unter französischem Einfluß gestanden, und dadurch ist eine Regelung zustande gebracht worden, die der Völkerbundversammlung nur eine minderwertige Stellung gegenüber dem Völkerbundsrat einräumt. Einmal sind dem Rat gewisse Fälle von vornherein zur alleinigen Entscheidung vorbehalten, und im übrigen gibt dafür, ob die Bundesversammlung oder der Rat mit einer Sache befaßt wird, lediglich die Priorität des Ausschlags, d. h., jede der beiden Körperschaften überstimmt alle die Angelegenheiten, die ihr entweder ausdrücklich von den beteiligten Parteien übertragen werden oder die sie aus eigener Initiative an sich heranzieht. Da nun der Rat ständig tagt, sobald die Umstände es erfordern, der viel schwerer bewegliche und sehr kostspielige Apparat der Bundesversammlung dagegen nur in größeren

Abwärtspausen in Tätigkeit gesetzt wird, so hat der Rat schon aus diesem Grunde ein erhebliches Übergewicht. Dazu kommt, daß die Wirksamkeit von Weisungen nicht, wie sonst im parlamentarischen System, die Liebereinstimmung beider Körperschaften erfordert, sondern daß jede die von ihr übernommenen Angelegenheiten für sich erledigt. Wenn also der Rat über die Reparationsfrage zu entscheiden hätte, so brauchte er auf die Zustimmung und Meinung der Bundesversammlung keine Rücksicht zu nehmen, sondern könnte ganz selbstherrlich vorgehen. Und nun die Hauptsache: Im Völkerbundrat, der das ganze Gerichte in der Hand hat, überwiegt der französische Einfluß in solchem Maße, daß die Pariser Politik hier einen letzten Stichpunkt besitzt, von dem aus sie den Kontinent aus den Angeln heben kann, solange England infolge des orientalischen Druckes zu einer passiven Haltung verurteilt ist. Dies alles ist zu bedenken, wenn wir die Wirkung einer Verweigerung der Reparationsfrage an den Völkerbund richtig abschätzen wollen. Von der Befassung der Bundesversammlung mit der Reparationsfrage, die uns immerhin die Aussicht auf eine Vermehrung der moralischen Beweise in unserer Waagschale eröffnen würde, ist bisher nie die Rede gewesen, sondern es hat sich immer nur um den Völkerbundrat gehandelt. Daraus erhellt, wo Frankreich hin- und her wandert, wenn es die Reparationskommission, die ihm in letzter Zeit zu „deutschfreundlich“ geworden ist, zu beseitigen und den Völkerbund an ihre Stelle zu setzen strebt.

Umbildung der Reichsregierung?

Vor dem Austritt der Sozialisten aus dem Kabinett.

Wie wir aus parlamentarischen Kreisen hören, haben längst Besprechungen zwischen den eben genannten sozialistischen Parteien stattgefunden, die dahin gingen, aus der Reichsregierung auszutreten und die weitere Verantwortung der bürgerlichen Parteien zu übernehmen. Auch in Preußen wird eine Zurücknahme der sozialistischen Minister geplant. Der Reichstag wird also bereits Mitte Oktober vor die Aufgabe gestellt werden, eine neue Regierung zu bilden, und zwar eine rein bürgerliche, da die Deutsche Volkspartei unbedingt an ihrer Beteiligung an der Regierung festhält und die sozialistischen Parteien eine Beteiligung an einer Regierung mit der Deutschen Volkspartei zusammen ablehnen.

Angeblliche Krisengefahr wegen der Getreideumlage.

Berlin, 27. Sept. Das Reichsministerium beschäftigte sich heute mit der Frage einer Erhöhung der Preise für das erste Drittel des im Lager getreides. Es fand eine eingehende Aussprache statt. Die Beschlußfassung wurde bis Anfang nächster Woche vertagt. (W. T. B.)

Wie der Berliner „Volk-Anzeiger“ hierzu noch berichtet, habe es durchs den Ansehen, als sollte es über die Verteilung des Getreideumlagepreises zu einer schweren innerpolitischen Krise kommen. Wenn man die scharfe Stellungnahme der Sozialisten in Augsburg und Wera betrachte, dann müsse man darauf gefaßt sein, daß die sozialdemokratischen Minister einer Voraussetzung der Umgestaltung für Getreide den befristeten Widerstand entgegenzusetzen würden. Die Regierung habe heute vor größeren Schwierigkeiten als jemals, und das Leidige daran sei, daß jede Regierungsveränderung von parteipolitischen Auswirkungen beeinflusst werde.

Eine unabhängige Partei Ledebour-Liebnecht.

Berlin, 27. Sept. Ledebour und seine Anhänger teilen in einem Flugblatt mit, daß sie eine Partei gebildet haben, um die U. S. P. anrecht zu erhalten. Vorstehende der Partei sind Ledebour und Liebnecht. Ledebour kündigt für Anfang Oktober das Erscheinen einer Wochenzeitung an, die sich „Der Klassenkampf“ nennt und deren Herausgeber er ist. — Heute mittag trat die erste gemeinsame Fraktionssitzung der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei im preussischen Landtage. Die Fraktionsvorsitzenden Ulbricht und Leib brachten in Ansprache die Vollendung auf ein geistliches Zusammenarbeiten aus.

Reichstagswahlen in Oberschlesien am 19. November.

Berlin, 27. Sept. Durch Verordnung des Reichspräsidenten vom 23. September ist bestimmt worden, daß die Wahlen zum Reichstag im deutsch-beliebigen Oberschlesien am 19. November stattfinden. Mit der Reichstagswahl werden nach Anordnung des preussischen Staatsministeriums auch die Wahlen zum preussischen Landtag und zum Provinzial-Landtag der Provinz Oberschlesien verbunden.

Die Reparationskommission zur Schatzwechselfrage.

Berlin, 27. Sept. Nach einer telegraphischen Mitteilung der Reparationskommission hat die Reparationskommission beschlossen: 1. der Reparationskommission den Empfang der Schatzwechsel zu betätigen, 2. die Wechsel der belgischen Regierung zu übernehmen, 3. Belgien und Deutschland den Nominalbetrag der Wechsel vom 15. August bzw. 15. September zu debetieren bzw. zu kreditieren. Die Empfangsbetätigung für die Wechsel seitens der Reparationskommission ist gestern abend bei der Reparationskommission eingegangen. Die Reparationskommission teilt darin mit, die belgische Regierung habe sie davon in Kenntnis gesetzt, daß die belgische und die deutsche Regierung sich über die Wechselgarantien geeinigt hätten. (W. T. B.)

Paris, 27. Sept. Ueber die schiere Sitzung der Reparationskommission bemerkt der „Temps“, daß der französische Vertreter Dubois Aufforderungen verlangte und Vorbehalte gemacht habe hinsichtlich der Vereinbarungen zwischen der Bank von England und der Reichsbank, sowie hinsichtlich einzelner Verpflichtungen, die die deutsche Regierung der Reichsregierung gegenüber einbringen sollte. Die Erklärungen und Vorbehalte seien in das Protokoll aufgenommen worden. (W. T. B.)

Rücktritt Bradburys aus der Reparationskommission?

Paris, 27. Sept. Der diplomatische Mitarbeiter des „Globe“ erzählt, in diplomatischen Kreisen werde mitgeteilt, daß Sir John Bradbury demnächst aus der Reparationskommission auscheiden werde. Es scheint, daß diese Revolution in der Reparationskommission — auch Dubois und Maucière wollen bekanntlich auscheiden — durch die deutsch-belgischen Verhandlungen hervorgerufen wurde. Die französische Regierung kennt im übrigen erst seit 48 Stunden genau die Grundlagen dieser Verhandlungen.

Ein neues deutsch-französisches Industrieabkommen.

Paris, 27. Sept. „Journée Industrielle“ berichtet, daß zwischen Hugo Stinnes und dem französischen Großindustriellen Jules Bernard in einer Reihe von Zusammenkünften eine Vereinbarung vereinbart worden sei, die während der bevorstehenden Rente der deutschen Großindustriellen nach Frankreich perfekt werden soll. Ueber den Inhalt dieser Abmachungen ist noch nichts genaues bekannt. Nach dem „Journée Industrielle“ soll die Belieferung der lothringischen Güterwerke mit Rohstoffe und als Gegenleistung der Austausch von lothringischen Eisen- und Stahlhalbfabrikaten an Walzwerke des rheinisch-westfälischen Industriegebietes zu Vorzugsbedingungen vertraglich sichergestellt werden. Dem Deutschen soll anßerdem eine Kapitalbeteiligung von einem Viertel an großen lothringischen Güterwerken eingeräumt werden.

Wie kann Frankreich sich schadlos halten?

Von Joseph Callaux.
Der ehemalige französische Premier Jules Cambon hat in seinem Werke „Ou va la France? (Ou va l'Europe?)“ (Edition la Sirène, Paris 1922, deutsch von Franz Schütz im Europa-Verlag, Berlin) seine Vorhersage, die das auch in den längsten Vereinbarungen nur verhältnismäßig beschworene Reparationsunheil betreffen, folgendermaßen formuliert:

„Denn, die meinen: Deutschland wird alles bezahlen“, beschränken sich nicht darauf, uns über die Größe und Zahlungsmöglichkeit der vom Belinde geschuldeten Summe zu wundern. Sie verdammen, daß wir nicht nur Forderungen, sondern auch Schulden haben. Sie vergessen, und die Gefahren zu zeigen, denen man uns ausgesetzt hat, indem man uns zu Schuldnern unserer Verbündeten machte und diese Schulden nicht zur Zeit einlöste.“

Man hat wohl darauf hingewiesen und erinnert von Zeit zu Zeit in der Presse daran, daß wir außer den Beiträgen, die wir während des Krieges Privatleuten des Auslandes entrichten haben, auch verschiedenen Staaten ein paar Milliarden in Schulden. Aber das sind Kleinigkeiten, bei denen man sich nicht aufhält. Man acht schnell darüber hinweg, läßt höchstens verlauten, daß alles zum Besten gerichtet wird. Ohne zu sagen, wie.

Der Krieg wird mit Eisen, mit Kohle und mit Menschen geführt. Frankreich hat die Menschen gegeben. . . eine Million dreihundertachtzigtausend seiner Kinder liegen auf den Schlachtfeldern, während Großbritannien, Italien, die Union, alle zusammen, kaum eineinhalb Millionen der Ihren fallen lassen. Unser Land hat das meiste Blut vergossen, es mußte dagegen von seinen Verbündeten Eisen und Kohle verlangen, die ihm fehlten. Man gab sie ihm, man ließ es das Eisen, die Kohle bezahlen. . .

Gegenwärtig haben unsere Gläubiger uns die Zahlung der Zinsen, die Amortisation der Schulden pro longiert. Aber schon gibt man uns von jenseits des Meeres zu verstehen, daß wir demnächst mit der

Einlösung unserer Verpflichtungen beginnen müssen. Was heißt das? Wir sollen zugunsten unserer Verbündeten unseren Kriegsvorrat gegen einen Friedensvorrat tauschen. Wie ein großer Schriftsteller sagt: Während das Deutsche Reich nur verurteilt ist, die von ihm verursachten Schäden zu reparieren, müssen wir einen Ruhestaub abtragen, die nur den uns zu Lasten gelegten Kriegsausgaben entspringt.

Wir werden unseren Verbündeten eine richtige Kriegsentwöhnung zahlen, so resümiert Truquet in „Le bilan de la Guerre“ unsere Lage.

Wie sollen wir uns wehren? Wie sollen wir uns wehren? Ebenso wie Deutschland, können wir Waren oder Arbeit liefern. . . aber unsere Gläubiger bedürfen unserer Arbeit nicht, denn, soweit ich weiß, sind in England und Amerika keine verfallenen Gebiete wieder aufzubauen. . . ohne Zweifel, wir können Waren geben, wir können es (so wie die Deutschen) auf Grund des Gebührens der Kurzweil, die sich in eine indirekte harte Besteuerung der sehr Angelegten

Callaux.
auslösen. Aber, wird man uns gewähren lassen? Unsere Gläubiger werden sich gegen die billige französische Ware genau so sperren wie gegen die billige deutsche Ware. Der Gedanke eines Frankreich, das seine Ware unter dem Weltmarktpreis in die Welt wirft, wird sie nicht weniger beunruhigen, als der deutsche Ausverkauf.

Europa schuldet den Vereinigten Staaten 50 Milliarden Goldfranken. England hat an die Völker des Kontinents Forderungen von 48 Milliarden Goldfranken. Sie wird der Kontinent, wie werden wir diesen Verpflichtungen nachkommen, wenn die Angelegten auf ihren Forderungen bestehen?

Wir haben nur ein Mittel, unsere Schuld zu tilgen: durch Übertragung unseres Anteils an der deutschen Kriegsschuldung.

Das Mindeste, was die Vereinigten Staaten und England uns bewilligen müssen, ist die Annahme deutscher Obligationen letzter Serie als Gegenwert ihrer Forderungen. Wenn sie sich gegen das Einströmen deutscher Exportwaren schließen zu müssen glauben, so können sie nach Belieben dem Besetzten Kaufsland gewähren.

Eine Lösung, die gewiß für Frankreich nicht ohne Unannehmlichkeiten wäre, da sie uns mit einem Teil der Kosten belastet, die Deutschland zu bezahlen hätte. Alles in allem aber von relativem Vorteil, von Vorteil für die Angelegten, die dann in der Lage sind, die für sie so gefährliche ökonomische Expansion Deutschlands zu regulieren, zum Vorteil Deutschlands, das einen beträchtlichen Gläubiger gegen reiche Gläubiger tauscht, die Kassa oder Nachlag gewähren können, von Vorteil schließlich für Frankreich, das Deutschland gegenüber isoliert ist, in der Stellung eines Gläubigers, der sein Pfund Fleisch verlangt!

Frankreich sollte also, wie mir scheint, seine 85 Goldmilliarden, die es von Deutschland zu fordern hat und die nur bis zu einem Betrage von 30 oder 40 Goldmilliarden durch Ratenleistungen gedeckt werden können, dazu benutzen, nicht nur seine Schuld an England und die Union zu begleichen, sondern auch den anderen Völkern des Kontinents leichtere Zahlungsbedingungen zu verschaffen. Ein solches Land im Zentrum Europas könnte Amerika statt seiner Schuld Obligationen geben, die Deutschland für Frankreich ausstellt hat. Es würde einen neuen Gläubiger einwaschen, Frankreich, einen Gläubiger auf dem Kontinent, einen Gläubiger mit Interessengemeinschaft, hat ein Gläubiger jenseits der Meere! Das wäre eine große nationale Politik Frankreichs — jene viel schwieriger zu verwirklichen, als 1918 oder 1919.

Vertrauen wir indessen auf den praktischen Verhandlung des amerikanischen Volkes. Es wird seine Interessen begreifen und sich nicht an den Traum einer Vormundschaft über Kontinentaleuropa verlieren, die es infolge seiner Entfernung, seiner Formationsbedingungen und seiner Mentalität doch, nicht ausüben könnte!

Der Schluß der Abrüstungsdebatte im Völkerbund.

Genf, 27. Sept. Die Völkerverversammlung nahm heute mittag die Entschlüsse der Abrüstungsdebatte einstimmig an. Die Resolutionen über die Garantieverträge und die Reparationsfrage nach einer wenig sensationellen Aussprache einstimmig an. Das Publikum nahm an der Aussprache einen weit geringeren Anteil als an der gestrigen Sitzung. Das Wort ergriff u. a. Branting (Schweden), der auf die Enttäuschung hinwies, die angesichts der heutigen Wirtschaftslage entstehen müßte, wenn der Völkerverbund auf dem eingeschlagenen Wege nicht weiterginge. — **Melenazi** (Polen) betonte besonders das Interesse, das Polen an der Annahme der Verträge habe angesichts seiner Lage zwischen Deutschland und Rußland. — **Coof** (Australien) hob hervor, Deutschland habe abgerüstet, damit es sich wirtschaftlich besserstelle (!) als die mit großen Wehrbudgets belasteten Staaten. — **Langen** (Norwegen) erklärte, das Fortbestehen des nationalökonomischen Weltfriedens sei die schlimmste Erbschaft aus dem Kriege; er bezeichnete die Universalität des Völkerverbundes im Interesse der Abrüstung als unbedingt notwendig. — **Jahle** (Dänemark) wünschte, daß die Abrüstung auch ohne Garantieverträge durchgeführt werden möge. — Ein südamerikanischer Redner sagte, die panamerikanische Konferenz von Santiago werde sich mit den Abrüstungsfragen ernsthaft befassen.

Den einseitigen Höhepunkt der heutigen Debatte bildete die Erklärung, mit der Lord Robert Cecil die Aussprache schloß und in der er unter Bezugnahme auf die letzten Worte des Nowenels über Reichmann-Hollwage, Pilsnarski und Niesche als Vertreter der militärischen Mentalität sagte, solche Männer gebe es auch in anderen Ländern, auch in Frankreich. Aber wie auch in Frankreich die Mehrheit des Volkes für den Frieden sei, so sei auch die Mehrheit der anderen Nationen, ob sie nun dem Völkerverbund angeschlossen oder nicht, friedlich gesinnt, so auch in Deutschland und in Rußland.

Der Präsident der Völkerverversammlung feierte in einer längeren Schlußrede die jetzt beendete Abrüstungsdebatte, die in den Annalen des Völkerverbundes eine große Rolle spielen werde. Nach Erledigung der Abrüstungsfrage nahm die Versammlung die bereits gemeldeten Resolutionen debattelos an, die die Aufmerksamkeit des Völkerverbundes auf die orientalische Frage lenken, aber auch ausdrücklich die Beilegung des arabisch-türkischen Krieges einer Ueberprüfung der alliierten Großmächte vorbehalten.

Genf, 27. Sept. Nach den Mitteilungen des Präsidenten der Völkerverversammlung besteht die Aussicht, daß die gegenwärtige Tagung bis zum kommenden Sonntag ihre Arbeiten beenden werde. Die Redezeit sei nunmehr auf 10 Minuten beschränkt worden. (W. T. B.)

Fransjösische Tendenzmeldung.

(Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“.) Paris, 27. Sept. Das „Journal des Debats“ meldet aus Genf, daß sich der frühere deutsche Botschafter in Washington, Graf Bernstorff, in seiner Eigenschaft als Präsident der Deutschen Liga für den Völkerverbund in Genf aufhält. Aus der Anwesenheit des Grafen Bernstorff in Genf wird geschlossen, daß Deutschland keine Kandidatur aufrecht zu erhalten gedenke. (Bekanntlich hat Deutschland niemals die Aufnahme in den Völkerverbund nachgesucht. Die Red.) Der Berichterstatter des „Journal des Debats“ betont demgegenüber, daß die Aufnahme Deutschlands in den Völkerverbund nicht vor den nächsten zehn Jahren in Betracht komme.

Die Reichsmassnahmen gegen die Pressenselbstzensur im Ausschuss.

Erhöhung des Tabaksteuers. (Drahtmeldung unserer Berliner Korrespondenz.) Berlin, 27. Sept. Der Reichswirtschaftliche Ausschuss des Reichstages erledigte heute nachmittags in erster und zweiter Lesung den Entwurf einer Verordnung zur Ausführung des Gesetzes gegen die Notlage der Presse vom 21. Juli 1922. Der Ausschuss erklärte sich damit einverstanden, daß die auf Grund des Gesetzes zu errichtende Rückvergrößerung für die deutsche Presse am 15. Oktober 1922 ins Leben treten solle. Die Organe der Rückvergrößerung sollen der Verwaltungsrat, der Vorstand und der Geschäftsführer sein. Dem Verwaltungsrat gehören an Mitglieder der Fraktionen des Reichstages, des Reichswirtschaftsrates und der Organisation der Zeitungsverleger. Auf Antrag des Abg. Siewowich (Dem.) wurde beschlossen, daß die Rückvergrößerungen auf den Druckpapierpreisen nur auf die Verleger der deutschen politischen Zeitungen und Zeitschriften zu zahlen seien. Damit sind zunächst infolge des Mangels an Mitteln die reaktionären Zeitschriften ausgeschlossen. Angenommen wurde ferner eine Entschädigung Streit (D. V.), nach der bei einer Nachprüfung der Notlage Massnahmen für die Presse auch die gewerkschaftlichen, genossenschaftlichen und wirtschaftlichen Zeitschriften aller Richtungen berücksichtigt werden sollen. Entsprechend einer Entschädigung des Reichstages wurde in die Verordnung eine Bestimmung eingefügt, wonach 5 Prozent der gesamten

An die Leser!

Die Not der Presse, die in dem Eingehen vieler Hunderter größerer und kleinerer Zeitungen bereits einen sinnfälligen Ausdruck gefunden hat, ist zwar auch von Regierung, Reichstag und Reichswirtschaftsrat wiederholt in ihrer ganzen Schwere anerkannt worden, geschehen ist aber bisher nichts Durchgreifendes. Jetzt ist es Sache unserer Leser, den Zeitungen in ihrer schwierigen Lage treu zur Seite zu stehen. Alle deutschen Zeitungen sind gezwungen, am 1. Oktober ihre Bezugspreise erheblich heraufzusetzen. Daß die Dresdner Zeitungen in den Grenzen des unbedingt Notwendigen geblieben sind, muß einem jeden unserer Leser einleuchtend sein, wenn er bedenkt, daß das Papier im September schon das 340fache des Friedenspreises kostete und daß neue Erhöhungen durch Frachten- und Kohlenpreise bevorstehen. Daneben sind auch die Ausgaben für alle sonstigen Materialien, sowie die Löhne und Gehälter durch die allgemeine Teuerung weiter sehr erheblich gestiegen. Die Erkenntnis, welche hohes Gut unsere Leser an ihrer Zeitung besitzen, die sie mit dem Wohl und Wehe aller Volkstreu auf das Engste verknüpft, wird sie auch dazu führen, daß sie, wie allen Lebensbedürfnissen gegenüber, verständnisvoll der Not der Zeitungen Rechnung tragen.

Das Schicksal der deutschen Zeitungen liegt heute in den Händen ihrer Leser.

Dresdner Anzeiger Dresdner Nachrichten
Dresdner Neuzeit Nachrichten
Sächsische Staatszeitung Dresdner Volkszeitung

Der Bezugspreis der Dresdner Nachrichten beträgt vom 1. Oktbr. 1922 an monatlich Mk. 210.—

Eingänge von vornherein einer von der Reichsregierung zu bestimmenden Stelle zur Unterstützung nothwendiger wissenschaftlicher Zeitschriften überwiesen werden sollen.

Ferner wurde beschlossen, den Einfuhrzoll für Tabak von 80 auf 75 Mk. zu erhöhen. Angenommen wurde ferner ein Antrag, nach dem folgende Erhöhungen der Zölle auf Tabakerzeugnisse einzuwirken sollen: a) für Tabakblätter, Rohblätter, Rohblätter und Rohblätter von Tabakerzeugnissen auf 75 Mk. je Tonne; b) für Tabakblätter und Tabakblätter 20 Mk. je Tonne; c) für Tabakblätter 40 Mk. je Tonne; d) für Karotten auf 87 Mk. je Tonne. Diese Vollerhöhung hat zur Voraussetzung, daß die Einfuhrzölle auf Tabakerzeugnisse aufgehoben wird und die Aufhebung der letzten Erhöhung der Ausfuhrzölle für Tabakerzeugnisse, sowie eine Prüfung der Möglichkeiten weiterer Herabsetzungen der Ausfuhrzölle für Tabakerzeugnisse erfolgt. Sie geschieht in der Erwartung, daß Änderungen in der inneren Tabaksteuer vermieden werden.

Das Honorar des Kaisers.

Der Verlag A. F. Koehler in Leipzig teilt über das Honorar des Kaisers und über dessen Verwendung mit: Der Kaiser hat ein Honorar bekommen, wie es dem Werte des Buches und der Stellung des Autors angemessen war. Er hat dieses Honorar bereits größtenteils wohltätigen Stiftungen überwiesen, so daß die Kombination, die manche Blätter über den Vermögenszuwachs der Hohenzollern anstellten, dadurch ihre Erledigung gefunden haben.

Bälows Memoiren.

Berlin, 27. Sept. Der frühere Reichskanzler Fürst Bälows hat seine Memoiren bereits fertiggestellt. Ihre Veröffentlichung jedoch hinausgeschoben in gewisser Rücksichtnahme auf den Kaiser. Da nunmehr die Erinnerungen des Kaisers erschienen sind, glaubt Fürst Bälows, seine Rücksicht lassen zu können. Infolgedessen werden, wie wir hören, seine Erinnerungen ebenfalls in nächster Zeit herausgegeben.

Krieg im Frieden.

Berlin, 27. Sept. Einer Blättermeldung aus Hamburg zufolge ist gestern wieder ein Nachmeister der Schutzpolizei von den Belgiern verhaftet worden. Es befinden sich nunmehr ein Offizier, drei Leutnants und drei Zivilisten in Haft.

Der Philosoph als Braulwerber.

Beim heutigsten Geburtstag Hans Bahingers am 25. September ist seines merkwürdigen Hauptwerkes „Der Philosoph als Braulwerber“, eingehend gedacht worden. Selten ist die inhaltliche These, daß wir gar nichts wissen können, das alles theoretische, praktische und religiöse Verhalten der Menschheit auf bloßen Fiktionen, d. h. dem bloßen Willkürlichen, aufbaut, mit solchem Aufwand von Scharfsinn und von Gelehrsamkeit verfochten worden, wie in diesem Buche. Das Bahingers Standpunkt schon ein Menschenalter vor der Veröffentlichung seines Hauptwerkes (1911) in allem Wesentlichen feststand, beweist seine Jugendchrift „Darimann, Düring und Lange“ (1876). Der in dieser Schrift als Hauptvertreter einer rückständigen dogmatischen Metaphysik betampte Eduard v. Darimann jagerte nicht, den ihm von dem jugendlichen Schüler und Dränger hingeworfenen Fehdehandschuh aufzunehmen. In seiner geistvollen Studie: „Neukantianismus, Schopenhauerismus und Vegetarianismus in ihrer Stellung zu den philosophischen Aufgaben der Gegenwart“ (1877) polemisierte er mit den Waffen schärfster Ironie und satirischer Witz gegen Friedr. Alb. Lange und seinen begeisterten Schüler, deren System er als „Konfusionsismus“ rubrizierte, und glaubt zum Schluß die abenteuerlichen Konsequenzen von Bahingers Anschauungslehre nicht besser kennzeichnen zu können, als durch witzige „Fiktionen“ eines platonischen Gesprächs, die man sich heute noch mit Vergnügen lesen wird, wobei man sich nur gegenwärtig zu halten hat, daß der streitbare Strahburger Privatdozent, gegen den der Scherz gerichtet ist, damals in dem hoffnungsreichen Alter von 20 Jahren stand.

„Sagen wir den Fall“, so meint der Verfasser der „Philosophie des Unbewussten“, Herr Dr. Bahinger, „hätte ich nicht die Hand einer Dame angefaßt, so hätte ich leicht folgende Unterhaltung entworfen:“

Dr. Bahinger: „Mein Fräulein, ich liebe Sie! Bevor Sie sich entschließen, sich meiner Führung durchs Leben anzuvertrauen, läßt ich mich als rechtlichen Mann verpflichten, Sie nicht darüber im Zweifel zu lassen, in welchem Lichte Sie mir erscheinen. So schön Sie auch sind, so ist nämlich Ihre Schönheit doch nur die ureigentliche Schöpfung meines Geistes, und Ihr solcher jugendlicher Leib ein reines Produkt meines Vorstellungsvermögens.“

Die Dame: „Herr Doktor, ich bin Ihnen zwar außerordentlich verbunden, daß Sie die Güte gehabt haben, mich zu produzieren, indessen unter diesen Umständen...“ Bahinger: „Entschuldigen Sie, mein Fräulein, auch von anderen werden Sie auf dieselbe Weise wie von

mir produziert, aber keiner von Ihren Bewunderern trägt dem lieblichen Schein, den er sich geschaffen, die gleiche Verehrung und Anbetung entgegen, wie ich.“

Die Dame: „Aber, Herr Doktor, Sie werden doch nicht leugnen wollen, daß diese Ihre Erscheinung von mir einer Wirklichkeit entspricht?“

Bahinger: „So leid es mir tut, so muß ich doch, um ganz ehrlich gegen meine eventuelle Zukünftige zu sein, Ihnen erklären, daß ich kein Mittel für möglich halte, um über die bloße Subjektivität dieses Scheines hinauszukommen oder denselben als einen durch eine entsprechende Wirklichkeit „wohl begründeten“ anerkennen.“

Die Dame: „Aber, mein Herr, Sie sprechen mir ja damit geradezu meine selbständige Existenz ab!“

Bahinger: „Um Vergebung, liebes Fräulein, in eine solche dogmatische Negation werde ich mich wohl hüten, zu verfallen.“

Die Dame: „Aber, Herr Doktor, halten Sie mich, abgesehen von Ihrer so schmeichelhaften Vorstellung von mir, für existierend oder nicht?“

Bahinger: „Ich bedaure, die Entscheidung, zu der Sie mich drängen wollen, als kritischer Denker ablehnen zu müssen. Selbst am Tage unserer goldenen Hochzeit würde ich so wenig wie heute in der Lage sein, die Frage zu beantworten.“

Die Dame: „Sie geben vor, mich zu lieben, und glauben nicht einmal an meine Existenz?“ Bahinger: „Oh, teures Fräulein, gewiß glaube ich an Ihre Existenz, so fest wie an die höchsten und heiligsten Träume des Menschenherzens, an das Gute und Schöne — nur Ihre Existenz zu wissen, muß ich ablehnen. Sie sind mehr als Wirklichkeit, Sie sind mein Ideal!“

Die Dame: „Herr Doktor, ich verstehe Sie nicht. Wie können Sie an etwas glauben, von dessen Existenz Sie nichts wissen zu können behaupten?“

Bahinger: „Ich glaube an Sie, wie an die ewige Wahrheit der Poesie; ich bete Sie an als mein Gedicht, als das Schöne und Herrliche, das mir je gelungen.“

Die Dame: „Sehr verbunden! Dann hätte ich also nicht bloß die Ehre, ein Produkt Ihrer Sinnlichkeit, sondern auch eine Schöpfung Ihrer dichterischen Phantasie zu sein?“

Bahinger: „Aberdings, mein Fräulein, und ich werde Sie ehren mein Lebenslang, wie ich die Ideale meiner Jugend ehren werde.“

Die Dame: „Aber würden Sie mich dann nicht eines Tages als eine „bewusste Illusion“ betrachten?“ Bahinger: „Selen Sie unbesorgt, Sie werden mit mir der Zeit zur „habituellen Illusion“ werden, wie meine Liebe selbst.“

Vertliches und Sächsisches. Die deutsch-polnischen Verhandlungen in Dresden.

Sächsisch-polnische Botschaften. Im Balasthotel Weber gab am Dienstag der bevollmächtigte Minister der Republik Polen v. Dicsowicki zu Ehren der deutschen Delegation ein Frühstück, an dem 40 Personen teilnahmen, u. a. der bevollmächtigte Minister v. Stohmann und die Herren v. Minuel und v. Wilow als Vertreter der sächsischen Regierung waren anwesend. Ministerpräsident Sud, Ministerialdirektor Schulze, Legationsrat Schmitt und Geheimrat Gottschalk. Von polnischer Seite nahmen außer dem Bevollmächtigten folgende Herren teil: Professor Tomaszewski, Departementdirektor Pradczanski, Departementdirektor Miller, der Direktor der Staatsarchiv Pacalowski und die Generalsekretäre der polnischen Delegation. Gegen Ende des Frühstückes hielt der

Ministerpräsident Sud folgende Ansprache:

Herr Minister! Ich danke Ihnen für die Einladung, mit der Sie mich beehrt haben. Ich habe die Empfindung, daß die persönliche Aufnahme der Mitglieder der beiden Delegationen, die nach Dresden gekommen sind, um die Fundamente für die neuen Beziehungen zwischen den beiden benachbarten Völkern zu schaffen, nicht ohne günstigen Einfluß auf den Verlauf der Verhandlungen sein werden. Ich halte daher den Weg, den die beiden Herren Vorsitzenden der polnischen und der deutschen Delegation gewählt haben, für durchaus richtig und erfolgversprechend. Man muß die Bedingungen berücksichtigen, die sich herausgebildet haben auf Grund der letzten geschichtlichen Ereignisse. Die sich mit eigenen Letztern in die Geschichte der Völker eingegraben haben. Ich bin überzeugt, daß die polnische Delegation und auch meine Landsleute, die Herren von der deutschen Delegation, durchdrungen sind von dem Wunsche, zu einer Verständigung zu gelangen, die eine Grundlage für die neuen Beziehungen zwischen beiden Völkern schaffen und die sich nach dem Vorbild der Beziehungen in der Vergangenheit gestalten sollen. Es erfüllt mich mit Freude, daß die Verhandlungen, die für das Zusammenleben unserer Völker von so großer Bedeutung sind, gerade in Dresden stattfinden, der Hauptstadt Sachsens, das in der Geschichte durch so viele Jahrhunderte mit Polen verbunden war. Nehmen Sie nochmals, Herr Minister, meinen Dank für die Einladung entgegen, durch die es mir vergönnt gewesen ist, einige angenehme Augenblicke im Kreise der Herren zu genießen. Ich wünsche den Mitgliedern der beiden Delegationen ein recht erfolgreiches Ergebnis ihrer Arbeiten, die die Grundlage für das Zusammenleben unserer beiden Völker schaffen sollen.

Darauf ergriff der polnische Minister v. Dicsowicki das Wort und erwiderte:

Herr Ministerpräsident! Ich danke der sächsischen Regierung, daß sie so liebenswürdig war, meiner Einladung Folge zu leisten. Wenn es auch immer heißt, daß wir in einem Zeitalter des Realismus leben, so war es mir doch eine aufrichtige Freude, feststellen zu dürfen, in wie hohem Maße in Sachen die geschichtliche Tradition fortlebt, wie vor Zeiten die Geschichte Polens mit der Geschichte verbunden war. Ich teile vollkommen Ihre Ansicht, Herr Ministerpräsident, daß wir auf dem Boden der Wirklichkeit stehen müssen. Der Wunsch nach einem wirklichen Frieden und nach einem neuen Zusammenleben der Völker Europas beherrscht alle Geister des Kontinents, und die Verwirklichung dieser Wünsche sind unsere Bestrebungen in den polnisch-deutschen Verhandlungen. Die Regelung der gegenseitigen Beziehungen zwischen Deutschland und Polen ist die erste Bedingung eines neuen Zusammenlebens der beiden benachbarten Völker. Ich glaube fest, daß die Verhandlungen ein erfolgreiches Ergebnis haben werden.

Zum Schluß sprach Minister v. Dicsowicki der sächsischen Regierung für die Gastfreundschaft, die die polnische Delegation in Dresden fand, seinen aufrichtigsten Dank aus.

Mitteilungen aus der Gesamtsitzung

am 26. September 1922. Man beschließt, innerhalb der technischen Mittelschule (städtische Gewerkschule) von Oktober 1923 ab einen Kursus für Betriebsstättenleiter einzurichten. Man genehmigt die Erhöhung der Gebühren des chemischen Untersuchungsamtes entsprechend der angestiegenen Geldentwertung, die Erhebung eines Zuschlages von 20 % zu den staatlichen Einheitsgebühren, weiter die durch Preissteigerungen erneut bedingte Erhöhung der Bäderpreise im Gähnbade und die Markthallengebühren nach den Vorschlägen der Verwaltungen. Wegen Erhöhung des Ausgabeaufschlages und des Kopialaufschlages an den Dienstbesitzern der städtischen Beamten, der nach aufsteigenden Gehältern be-

Die Dame: „Wieviele! Einmal durchschaute Illusionen pflegt man sich nur so lange gefallen zu lassen, als sie süß, einigermäßig und angenehm sind, und ich habe keine Garantie, daß wirklich so sein, geschweige denn immer so bleiben. Wenn also Ihr Glaube an meine Existenz Ihnen bis jetzt nur als eine poetische Illusion Ihrer genialen Phantasie gilt, so habe ich von Ihrer interessanten Lektion doch so viel kritische Vorsicht gelernt, um auf die Wahlentscheidung über Ihre Frage, ob ich Ihre Frau werden sollte, mindestens so lange zu verzichten, als Sie auf die theoretische Entscheidung meiner Frage, ob ich existiere oder nicht, verzichten zu müssen behaupten.“

Bahinger: „Oh, mein Fräulein, wenn Sie nur ein Semester meine Kollegen mit anhören würden...“

Die Dame: „Gott schütze mich!“ (Sie entfährt.)

Man wird in der ersten und letzten Folie mit der neueren wissenschaftlichen Literatur nicht viele Erzeugnisse finden, die mit so feiner Urbanität eine so scharfe und treffende Satire verbinden wie dieser Scherz des mit Unrecht heute wenig mehr gelesenen Einfließers von Richterfeld.

Kunst und Wissenschaft.

† Dresdner Theater-Spielplan für heute. Opernhaus: „Die Hölle“ (7); Schauspielhaus: „Schind und Jau“ (7/8); Neustädter Schauspielhaus: „Cafar und Cleopatra“ (7/8); Residenz-Theater: „Der Rigeunerbaron“ (7/8).

† Mitteilungen der Staatstheater. Opernhaus. Freitag, den 29. September (7/8 Uhr): „Madame Butterfly“ mit Elliebeth Reiberg in der Titelrolle, Ludwig Ebbich als Pinkerton und Robert Burg als Konul. — Sämtliche Plätze müssen vor Beginn der Vorstellung eingenommen werden.

Schauspiel: Die Vorstellung heute, Donnerstag, Hauptmanns Vossentpiel „Schind und Jau“ mit Alfred Neuper und Erich Ponto in den Titelrollen, findet für die Sonnabend-Abonnenten des 30. September statt.

Dem Drama „Hans von Düntzen“ von Fritz Schiefel, dessen Erbauung am Sonntag, den 30. September außer Abonnements stattfindet, liegen geschichtliche Vorgänge zugrunde, die sich im Jahre 1515, zwei Jahre vor dem Beginn der Reformation in Württemberg vollzogen; es handelt sich jedoch in dem Drama durchaus um Konflikte von allgemeinem menschlicher Art und Bedeutung.

Der sehr unterhaltende Vortrag folgte diesmal die Tanz- und die in der hier bereits bekanntem Vortrag...

Solvetter Schaffer bei Carrasani. Vom 1. Oktober ab wird der Carrasani-Vau im Zeichen des bedeutendsten...

Ein seit drei Jahren angelegener Doppeltraubmord. Am Spätnachmittag des 21. Mai 1919 wurde in Piskowitz...

Kaufmann einer Leiche und von Leichenstellen. Am 8. September wurde in den Räumen der...

Tod auf den Schienen. Am Dienstagabend nach 7 Uhr wollte sich der 29 Jahre alte Verwalter eines...

Die Abtischpredigt von Oberhofprediger D. Dr. Diebold, die der aus seinem reich angelegten...

Neue kirchliche Nachrichten. Martin Luther. 1. Seite. Deute, Donnerstag, 8 Uhr, wird...

Neue, Franz Schubert, Pauline Reichard und J. Brahms. Sopran solo: Frau Ella Neub. Verlobungsfeierlicher, Orati und...

Städtische Prüfung von Wohlfahrtsangehörigen. An der Sozialen Frauenschule des Landesverbandes für...

Verlesung der Plan-Nachte. Die für 30. September und 1. Oktober angelegten Abende von...

Hadeburg. Für den am 7. August d. J. verstorbenen Oberförster Georg Zimmer übernimmt am 1. Oktober...

Veranstaltungen für heute. Dresden-Crythe: Probe 8 Uhr. Kaufmannverein. Feiernachmittag.

Aus der Welt. See-Restaurant Wamppe. Breite Straße/Seestraße. erfreut sich dank der ungestörten...

Vorläufe für den Mittagsstich. Daserfodensuppe, Reisaufbau mit Pilzen. Reisaufbau: Steinpilze, Braunschweizer,...

Ämliche Bekanntmachungen.

Brandversicherungsgesellschaft. Für die Gebäudeversicherung bei der Gebäudeversicherung...

Straßenperierung. Die Kreuzung Krieger- und Leipziger. Kaiserstraße wird wegen Neubaus...

Verteigerung. Freitag, den 20. September, vorm. 9 Uhr, gefangen Kleine...

Table with 4 columns: Station name, Direction, Meter, and other details. Includes stations like Berlin, Hamburg, etc.

Wettermeldungen aus Sachsen vom 27. Septbr., 7 Uhr früh. Station, Höhe, Barom., Temp., Wind, Wetter, etc.

Wetter-Aussicht für Donnerstag den 28. September. Wetter: heiter, tagüber mildes Wetter. Stärkere nächtliche...

Table with 4 columns: Station, Höhe, Barom., Temp., Wind, Wetter, etc. Similar to the previous table.

Kalzan advertisement. Kalzan beugt vor! In Packungen von 30 und 45 Tabletten in Apotheken und Drogerien erhältlich.

Hühneraugen advertisement. Hornhaut, Schwieler und Warzen beseitigt schnell, sicher und schmerzlos.

Wagner - Niederbarnau. Band 3, Nr. 104, 108, 118 der Stadt Passau abgebildet und ausführlich beschrieben.

Aus neuen Briefen Bismarcks. Bismarck hat seine geniale Stellung des von ihm geschaffenen...

Im Austrage seines Vaters, des Königs, erklärte er dessen Einwilligung zu den Plänen Bismarcks, und dieser dankte ihm in einem Brief...

insbesondere dafür, daß Sie mich auch als Ihren und der Arore...

Der Austausch gegenseitigen Vertrauens zwischen König Albert und Bismarck, der mit diesen Briefen eingeleitet wurde, hat sich...

Neue Bücher.

- Die Schlacht bei St. Quentin 1557. 1. Teil: Der rechte Flügel der deutschen 2. Armee am 20. und 21. August. (Heft 7 der...

Bermischtes.

Eine Fort- und Jagd-Ausstellung in Breslau. Eine umfassende Ausstellung für Fort, Jagd und Holzverwertung ist im Jahre 1923 für Breslau geplant.

Wesentert. Wie die Blätter aus Stettin meldeten, wurde auf dem Kurmbewegten Kübbelsee ein Doppeltanker, in dem sich vier Schüler des Dramburger Gymnasiums befanden, einer konnte sich durch Schwimmen retten, während die übrigen ertranken.

Gefährdeter Dampfer. Wie das "N. F." aus Kolberg meldet, wurde am Dienstag bei dem an der Ostküste herrschenden Sturm der Dampfer "Abazia" auf den Wakenkopf von Stolomünde geworfen.

Polnische Eisenbahn in polnischem Zustande. Auf der Strecke Kattowitz-Bindenburg fuhr ein vorzeitig abgelassener Personenzug in voller Geschwindigkeit auf einen Güterzug auf.

Aus Eitelkeit verhungert. Eitelkeit und die unnatürlichen Forderungen der Mode sollen an dem Tode zweier jungen Mädchen schuld sein, von denen der französische Arzt Dr. Renaud in einem Vortrag vor der Psychotherapeutischen Gesellschaft in Paris sprach.

Die praktische Bulgaren. Eine "Dollarkönigin" im vollsten Sinne des Wortes wird für einen europäischen Thron gesucht. Die Bulgaren haben zwar nach dem Weltkrieg die Monarchie beibehalten, haben sie jedoch, praktisch wie sie sind, den veränderten Verhältnissen anzupassen.

Turnen - Sport.

Pferdesport.

Grünwald, 27. Sept. (Wig. Drahtmeld.) 1. Rennen. 1. Ledergal (Gert), 2. Würger, 3. Sanguinifer. Tot: 25: 10, Platz 10, 22: 10, Ferner: Denslein, Helrod.

Währing-Duisburg, 27. Sept. (Wig. Drahtmeld.) 1. Rennen. 1. Scherzkind (Meiß), 2. Bismarck, 3. Eborada. Tot: 25: 10, Platz 17, 17: 10, Ferner: Traben, Minnefänger, Griffling.

Der Dresdner R. C. (Vereinskalender). Der Verein hält nächsten Sonntag sein 100. Jubiläum im Reichshaus.

Radspport.

Der Dresdner R. C. (Vereinskalender). Der Verein hält nächsten Sonntag sein 100. Jubiläum im Reichshaus.

Der Dresdner R. C. (Vereinskalender). Der Verein hält nächsten Sonntag sein 100. Jubiläum im Reichshaus.

Gelegenheit zu einem glänzenden Siege in Vahnerarbeit. Samal und Thomas gerieten durch Defekte ins Hintertreffen.

Rafensport.

Dresdner Sportklub disqualifiziert. Eine schwere Verletzung wurde vom Vorstand des Verbandes Mitteldeutscher Radsportvereine dem Dresdner Sportklub zuzurechnen.

Wassersport.

Wig. und Halbboot-Regatta in Viena. Als Abschluss des Rudervereinigungsjahres, den der Sachliche Regatta-Verein kurzlich in Dresden veranstaltet, findet nächsten Sonntag, nachmittags 2 Uhr, in Viena eine Wig- und Halbboot-Regatta statt.

Vereinskalender

R. T. H. John, Abteilungen Fußball. Nächsten Sonntags abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung im Restaurant "Friedrichshausen".

Modenhaut Renner / Dresden / Altmarkt

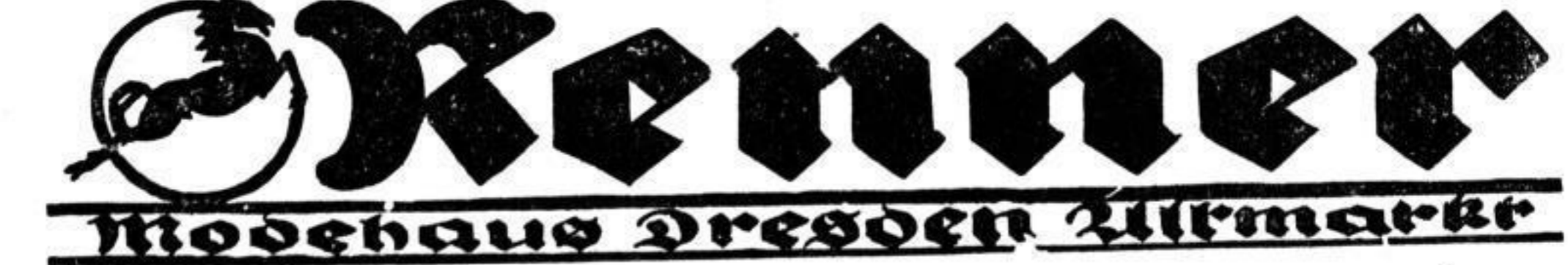
Schürzen Tage

- Kinderschürze, weiches, glattes Stoff, mit weißer Bänder. Größe 50 cm. 180.-
Länderschürze aus weichem, gestreiftem Stoff, mit breiter Bänder, verschiedene Ausführungen. 250.-
Länderschürze mit Trägern, aus weichem, gestreiftem Stoff, mit halbhohem, ausdrucksvoller Bänder. 273.-
Länderschürze mit Trägern, reizende Form, aus weichem, glattem Stoff, mit reichem, u. u. u. 350.-
Länderschürze mit Trägern, aus weichem, gestreiftem, hübschem Stoff, mit Bänder. 568.-
Kinderschürze aus buntgefarbtem, weichen Stoff, mit rot-weißem, weichen, def. preisw., Gr. 60. 190.-
Blaudruckschürze weit gearbeitet, auf beiden Seiten bedruckt, def. preisw., 475.-
Wiener Schürze a weichen Stoff, m. Bänder, Einäugen verarb., def. preisw., 550.-
Pflegerinnenchürze a weichen Stoff, m. Bänder, Einäugen verarb., def. preisw., 590.-

Blusen-Angebot

- Bluse, Jumperform, aus weichem Stoff, mit bunter Bänder und Dekoration, besonders preiswert. 250.-
Bluse, jugendl. Rimonform, aus weichem Stoff, mit Dekorationen garniert, besonders preiswert. 285.-
Bluse, Rimonform, aus weichem Stoff, mit Dekorationen, kurzer Kermet, besonders preiswert. 325.-
Bluse, Sportsform, aus weichem, hübschem Stoff, offen und geschlossenen zu tragen, besonders preiswert. 375.-
Bluse, Demblon, aus weichem, dichten Stoff, mit geschmackvoller Dekoration, besonders preiswert. 585.-
Bluse, mit Risch, aus weichem Stoff, mit Bänder-Rosetten verziert, kurzer Kermet, besonders preiswert. 750.-
Bluse, mit Risch, aus weichem Stoff, mit Bänder-Rosetten reich verziert, besonders preiswert. 875.-
Bluse, mit Risch, aus weichem Stoff, mit Bänder-Rosetten reich verziert, besonders preiswert. 975.-

Unsere Versand-Abteilung erledigt für auswärtige Wohnende umgehend alle Bestellungen / Besichtigen Sie unsere Schaufenster



Des Vertriebenen Heimkehr.

Roman von D. H. L. a. m.

Und ohne auf eine Erwiderung zu warten, verließ sie rasch mit stolz erhobenem Haupte das Zimmer. Sie dachte nicht im Geringsten daran, daß sie dadurch den Haß zwischen sich und ihrem Verlobten geschürt hätte. Es kam ihr vor allen Dingen auf eine Wachsprobe an. Sie glaubte, einen Trumpf auszuspielen zu können, und wollte ihren Verlobten klein kriegen. Ihre kleinliche Herrschsucht hatte schon immer nach Lieberlichkeit gesehnt. Jetzt glaubte sie, triumphieren zu können. So fest war sie von dem Werte ihrer Verloblichkeit und ihres Reichthums überzeugt, daß sie nicht glaubte, daß Werner auf sie verzichten könnte. Ganz sicher erschien es ihr, daß er nun klein belagern und auf die Weise verzichten würde. Eine Weile stand er regungslos, als sie das Zimmer verlassen hatte, und schaute ihr mit zusammengepreßten Lippen und brennenden Augen nach. Aber dann atmete er tief auf, wie von einer schweren Last befreit, und drehte sich kurz entschlossen um. Auf diese Weise hatte er seine Verlobung nicht lösen wollen, er hatte in Ruhe und Frieden mit Lisa ausinandergelassen, er hatte die Entscheidung auf sich selbst lassen wollen. Nun sie ihn aber so brüsk vor diese Entscheidung stellte, wollte er sie nicht hinaus-schieben; er wollte sie beim Wort halten. Die Weite trat er an, daß war gewiß, und demnach würde Lisa die Verlobung als gelöst betrachten. Und es war für sie beide das Beste. Welcher Art die Ehe hätte werden können, die er mit Lisa geführt haben würde, das hatte ihm die letzte Stunde gezeigt.

Er verabredete sich nun schnell von Lisa Eltern und den beiden Vätern. Man fragte ihn, wo Lisa sei. Er erwiderte, daß sie sich wohl für kurze Zeit zurückgezogen habe. Er verzichtete darauf, Lisa Eltern zu sagen, was zwischen ihr und ihm geschehen war. Rechte sie ihnen die Erklärung geben, die sie für angemessen hielt. Man hielt ihn auch nicht zurück. Lisa Eltern setzten sich lächelnd zurück. Aber er achtete gar nicht darauf. Ein tiefer, befehlender Ausruf hob seine Brust, als er ins Freie trat. Und mit erleichtertem Herzen fuhr er nach Alt-Danzow zurück. Noch fühlte er sich nicht endlich befreit, noch wollte er nicht, daran zu glauben, daß Lisa bei ihrem Wort verbliebe. Wenn ihre Erregung verflungen war, würde sie sich vielleicht anders bestimmen. Aber er ließ sich nun nicht noch einmal in Versuchung schlagen, für ihn gab es kein Zurück mehr nach dieser Szene.

Als er zu Hause ankam, suchte er seinen Onkel auf, in dessen Zimmer noch Licht war. Er hatte sich schon daran

gewöhnt, ihm in allen Dingen sein Herz offen darzulegen. Und erregt berichtete er ihm von seiner Unterredung mit Lisa. Der alte Herr nickte befriedigt. „So habe ich Dir, ohne es zu wollen, einen Dienst geleistet, indem ich einen solchen von Dir in Anspruch nehme. Glaube mir, es ist gut so, mein lieber Werner. Man muß nicht sein ganzes Leben lang an einem Irrtum hängen bleiben, wenn er sich noch corrigieren läßt. Wie ich die junge Dame beurteile, wird sie in ihrem Trost verharren. Es wird ihr das Verdict nicht brechen, wenn es jetzt zu einer Trennung kommt. Aber — wie wirst Du Dich nun Deinen Eltern gegenüber verhalten in dieser Angelegenheit?“ Werner trug sich über die Eltern. „Ich habe mich einmal in dieser Sache von ihnen beeinflussen lassen, ein zweites Mal soll das nicht geschehen. Sie werden sich fügen müssen, daß aus dieser Verbindung nichts wird. Und Dir, lieber Onkel, danke ich von Herzen, daß Du mir die Winde von den Augen nahmst. Ich glaube, ich wäre sehr unglücklich geworden in einer Ehe mit Lisa Partwig.“ — „Das glaube ich auch.“

Die beiden Herren liehen nun dies Thema fallen. Georg Romberg hatte noch etwas mit Werner zu besprechen, was ihm am Herzen lag. Er sagte nach einem längeren Still-schweigen: „Ich möchte Dir vor Deiner Abreise noch etwas sagen, lieber Werner. In diesen Tagen habe ich mir überlegt, daß ich einen Teil meines Vermögens freimachen will. Du sollst auf meine Rechnung einen Dampfer bauen. Es geht Deutschland an Schiffen. So tue ich meinem Vaterlande und zugleich Dir einen Dienst. Du kannst Dich selbstständig machen oder Dich mit Kapital an einer Werft beteiligen. Das kannst Du Dir während dieser Reise überlegen. Nebenbei denke ich es mir sehr schön, wenn Du einen stahlernen Dampfer für mich baust. Er soll den Namen meiner Tochter führen und „Gilda“ heißen. Was sagst Du dazu?“

Werner sah ihm fassungslos gegenüber. Seine Augen blickten groß und strahlend und seine Hände kramten sich vor Erregung zusammen. „Was ich dazu sage? Onkel Georg — lieber Onkel Georg — wie soll ich Dir nur danken für das große Vertrauen, das Du mir entgegen-bringst? Was Du mir da in Aussicht stellst — das ist so herrlich — so unfaßbar — ich — ich — Er konnte nicht weiterreden. Mit rauchem Griff faßte er des Onkels Hand und legte sein Gesicht darauf. So sah er eine Weile. Der alte Herr nickte lächelnd über sein gebeugtes Haupt. „Also habe ich Deine kühnen Wünsche erboten?“ Werner richtete sich auf und schüttelte den Kopf. „Wünsche? O nein — zu Wünschen haben ich meine Gefühle noch nicht verdrängt. Aber getrunken habe ich wohl zumellen davon, wie herrlich es sein müßte, selbständig den Bau eines Schiffes

zu leiten. Und nun soll sich dieser Traum erfüllen. Das kann ich noch nicht fassen.“ — „Nun, Du wirst während der langen Reise Zeit haben, Dich zu fassen. Vielleicht denkst Du Dir: schon einen Plan aus. Kannst ruhig schon im Kopfe mit den Bedarfen beginnen.“

Sie besprachen diese Angelegenheit noch ausführlicher und kamen dann auch auf Georg Rombergs Vermögens-verhältnisse zu sprechen. Werner haunte, als er verschiedene Zahlen hörte. Und er fragte dann: „Ist Deine Anwesenheit in Danzig nicht in geschäftlichen Angelegenheiten noch nötig?“ Der alte Herr schüttelte den Kopf. „Wollst Du meine Geschäfte schon längst geregelt und zum Abbruch gebracht werden. Es stand ja schon seit Jahren für mich fest, daß ich nach Europa zurückkehren würde. Daraufhin habe ich alles geordnet. Kleingeld, das noch zu ordnen sind, erledigt mein früherer Kompanion, Wilfer Steens. Das ist schon alles mit ihm besprochen. Auch meine Villa geht, sobald Gilda sie verlassen haben wird, in Wilfer Steens' Besitz über. Er hat sie für seinen Sohn gekauft, der bald im heiratsfähigen Alter ist und sich übrigens vergebens um Gilda beworben hat, die nur einen Jugendfreund in ihm sieht.“

Werner horchte auf. „Sie liebt ihn nicht?“ Georg Romberg sah mit einem leichten Lächeln in seine unruhig fragenden Augen. „Nein — ihr Herz ist noch frei — sie will nur einen deutschen Mann heiraten.“ Werner wußte nicht, wie hell seine Augen aufstrahlten. Aber Georg Romberg sah es und freute sich darüber. Und es reute ihn nicht, daß er Werner bestimmt hatte, Gilda abzugeben.

Werner sah jetzt nach der Uhr und erschraf. „So spät schon! Und ich habe Dir die Ruhe verweigert. Du mußt zu Bett gehen, lieber Onkel. Wie fühlst Du Dich heute?“ — „Nicht sehr gut. Ich wünschte, meine Tochter könnte zu mir fliegen. So weit ist sie von mir entfernt. Mir ist, als müßte ich mit jeder Minute geizen.“ — „Du mußt nicht zu schwarz sehen, Onkel Georg. Die lange Reise hat Dich natürlich angegriffen. Du wirst Dich hier bald erholen, wenn Du Dich ruhig halten kannst. Und wenn ich Dir dann Deine Tochter bringe, wirst Du auch wieder froh werden.“ — „Das gebe Gott — um Gilda's willen. Jedenfalls bin ich froh, daß ich alles Geschäftliche erledigt und mein Vermögen auf europäischen Banken deponiert habe. Nach Deutschland sich ich vorläufig nur das Nötige überweisen. Erst muß ich sehen, wo ich mit Gilda mein bleibendes Domizil aufschlage. Aber nun schide ich Dich für heute fort — ich bin sehr müde. Morgen sprechen wir uns noch.“ — „Gute Nacht, Onkel Georg.“ — „Gute Nacht, mein lieber Werner.“ Damit trennten sie sich. (Fortsetzung folgt.)

Familiennachrichten

Das Vermählung geben bekannt
Willy Bähr
 Martha Bähr geb. Adam
 Sarastraße 27. u. 22. Judenstr.

Sächliche Familiennachrichten.
 Geboren: Hans Röhde, Dresden, L.; Martin Hornung, Schöne, O.-L.-E.
 Verlobt: Otto Siegel m. Karl Bahr, Med.-Doktor, Dresden.
 Vermählt: Kurt Gerth m. Ella Gerth; Dipl.-Ing. Rudolf Wunderlich m. Erna Rühig; Kurt Scheibsch m. Elise Röhig, sämtl. in Dresden; Heinrich Alexander Jankaus m. Johanna Solle, Bob Schick m. Wilhelmine Schick, Dr. med. Johannes Gollöder m. Gertraud Schmalz, Dresden; Arthur Grob m. Johanna Seider, Dresden; Oberstabsarzt Dr. Hermann m. Ute Zimmermann, Dresden; Paul Hahn m. Meta Hahn geb. Giesch; Hanna Renschke m. Willi Renschke, Bautzen.
 Gestorben: Schloßherrn, Oskar Carl Hauptvogel; Alm. Dimitrios John Pianos; Dr. Curt Marasch; Gertha von Franke geb. Aramp; sämtl. in Dresden; Angela Pangas, Jauerstraße; Gis. Ruppel, Jehlstr.; Elise Hanni Schmidt geb. Rabner, Markersbach.

Bekanntmachung.

Wir die an das Vermählungsamt in Dresden (einzig. Unteramt Dresden-Ost) und Dresden-West) ange-schlossenen Vermählungsämter sind die Eintragung der Vermählungsbücher vom 1. Oktober ab in der Weise ge-ändert, daß anstelle des jetzigen Solarschreibens das Dringenschrift eingeleitet wird. Die Schreibweise werden nicht mehr vom Zeilenraster unter Berücksichtigung der Spaltenbreite und Zeilenanzahl abgeleitet werden, sondern jeder Vermählungsamt erhält eine Rechnung über die Vermählungsbücher, deren Betrag er auf das Ver-träglichkeit Dresden Nr. 36 des Vermählungsamtes zu über-weisen oder am Schalter irgend eines Dresdener Post-amtes zu zahlen hat. Diejenigen Teilnehmer, die ihre Vermählungsbücher durch amtliche Abbildung von ihrem Polsterbucher beziehen, erleidet es bei dem letzten Bezahlen; nur erhalten sie eben als zunächst eine Re-konze über ihre Vermählungsbücher, dann ihr abgerechnete Polsterbucher ausliefern.
 Die Gebührenregel werden den Teilnehmern erst nach Bezahlung oder Abbildung der Rechnungsbeträge durch amtlichen Brief zugehört.

Weinflaschen
 kauft
Hans Weisenborn,
 Weingroßhandlung, Hauptstraße 24. — Fernr. 2205.

Aerztliche Personennachrichten

Dr. med. W. Naundorff
 prakt. Arzt (Homoeopath)
 hält ab 2. Oktober in Dresden-Neustadt Dreikönigskirche 1, Ecke Hauptstraße, werktags 10—2 Uhr, Sprechstunden ab. (Privatwohn.: Blasewitz, Eichstr. 6. Tel. 30060)

102 Schreib-
 Maschinen, Regim. Holzd.
Rackows
 Handelschule, Wilmanns 15.
 Quas. u. Wils. Nr. 171/17.
Englishman
 asked to give commerce-correspondence-lessons to young lady. Letters under A. A. 314 Exp. d. 81.

Elektr. Staubsauger,
 erprobte Bauart — preiswert — Vorführung auch im eigenen Heim.
Max Gnüchtel & Co. (E. Radunsky),
 Ingenieur-Büro für elektr. Anlagen,
 Dresden-N. 6, Poststr. 111 u. 112. Fernr. 1471

Berggrößerungen,
 auch zur Teilzahlung, mit u. ohne Bauplan, preiswert u. schnell, liefert in jeder Rich-tung, nur Marken-Pläne 10. Maßstab.

Juwelen — Brillanten — Platin
 Gold- und Silbergegenstände
 kauft unter Diskretion
Adolf Arndt
 Uhrmachermeister
 Landhausstraße 11. Telephon 1458.
 Handelsger. eingetr. Firma.
 Luxuswaaren tragen ist.

Herrnstoffe
 Kostüme Stoffe
 Mantelstoffe
 Sportstoffe
 Futterstoffe
 Billard-, Falt- und
 Damaststoffe
 Tuchhaus
Herm. Pörschel
 Dresden-A., Johannisstr. 18.
 Ungeründet 1888.

Warum? lassen Sie Ihre alten
 jetzt viel Geld bringenden
Gebisse und Zähne
 einz. Zähler
 Gold-, Silber-, Platin-Gegenstände
 nutzlos liegen? Ständiger Einkauf unter
 Diskretion bei
W. A. Korte 20 Wettiner Straße 20
 Nähe Postplatz.

Korbmöbel
 Unerreichte Auswahl
 Billigste Preise
Reimann
 Pragerstr. 25

Möbel-Ausstellung
 Speise-Herren-Wohn-
 und Schlafzimmer
 sowie Einzelmöbel
 In einfach bürgerlichen bis zu
 den elegantesten Ausführungen,
 ganz besonders preiswert, in
 reichlicher Auswahl, empfiehlt
Max Trips
 Inhaber: Albin Wauer
 Dresden-N. Königbrücker Str. 56. Telefon 22691

Welt-Ausstellung Barcelona
 Sonderausstellungen für Möbel und Bautechnik
 (Genehmigt durch königliche Verordnung vom 8. August 1922)

Als Auftakt zur großen für 1923 projektierten Ausstellung Barcelona werden im Jahre 1923 zwei monographische Ausstellungen veranstaltet, und zwar eine für Möbel (Mai bis Juni) und eine zweite für Bau-Technik (Oktober bis Dezember).
 Den Ausstellungen werden kunsthistorische und technische Schau-stellungen, Kongresse, Vorträge usw. zur Seite gehen, so daß sich bei dieser Gelegenheit in Barcelona nicht nur Vertreter des Handels und der Industrie, sondern auch zahlreiche Verbraucher und sonstiges Publikum einfinden werden.
 Der Organisations-Ausschuß wird den Produzenten der wichtigsten Länder, wie auch in besonderem Maße Körperschaften technischen kunstpädagogischen Charakters Gelegenheit geben, die neuesten Leistungen und Erfindungen zur Schau zu stellen und den künstlerischen und geschäftlichen Kontakt mit dem Publikum von Barcelona herzustellen.
 Damit alle Interessenten in der Lage sind, sich eingehend über die Statuten und Organisations-Bedingungen der Ausstellung, sowie über Marktfrage und sonstige Fragen, welche für sie wichtig sein könnten, zu orientieren, ist eine Delegation gebildet worden, welcher außer der Anstaltung von offiziellen Besuchen bei den Regierungen die Aufgabe obliegt, sich mit den Repräsentanten von wichtigen Körperschaften sowie Persönlichkeiten der beteiligten Industrien, sowie auch mit Künstlern und Technikern, welche sich für die Ausstellung interessieren, in Verbindung zu setzen.
 Die Delegation wird am 2., 3., 4. und 5. Oktober in Berlin (Hotel Esplanade) zur Verfügung der Interessenten stehen und bittet, sich wegen Erteilung von Informationen schon vor diesem Datum an die Delegation zu wenden, damit Tag und Stunde für eine Konferenz vereinbart werden kann.

Adresse: Delegation der Ausstellung von Barcelona.
 Berlin: Hotel Esplanade.

Komfortable, reine und gut ventilierte
 Zimmer wie in einem ersten Hotel

Diese Beschreibung trifft auf die schönen, ruhig laufenden Dampfer der United States Lines zu, welche beste Bedienung und höchsten Komfort bieten.
 „GEORGE WASHINGTON“, „AMERICA“ und die anderen amerikanischen Regierungsdampfer sind durchwegs amerikanisch in ihrer Ausstattung, ihrer vor-züglichen Küche und der gebotenen Bequemlichkeit.
 Ihre Reise nach Amerika wird bei mässigen Ausgaben eine schnelle und sichere sein und wird Ihnen jeden gewöhnlichen Zeitvertreib bieten, sei es in den schönen Gesellschaftszimmern oder auf dem breiten, wind-geschützten Promenadendeck.
 Regelmäßige Abfahrten von Bremen nach South-ampton — Cherbourg — New York mit den grössten zwischen Deutschland und Amerika verkehrenden Doppelschrauben-Passagier- und -Postdampfern.
 Wenden Sie sich an die untenstehende Adresse wegen Segeltagen und Schiffspassagen

UNITED STATES LINES

BERLIN W 5
 Unter den Linden 1

DRESDEN
 Prager Straße 48

und alle bedeutenden Reisebüros.
 General-Vertretung: Norddeutscher Lloyd, Bremen.

Ein gebrauchter **Bewehrschrank** zu kaufen bei Bernhard, Oststr. 87.
Meyers oder Brockhaus gr. Lexikon, neueste Aufl., geb. 12 Bände, 12. Aufl. Breitfeld, Goll. Goll. A. G. 18. 1.
Geldbühlerei und Altpapier, jetzt zu haben geb. 10 Bände! Hans Goll. 12. Aufl. 1920, Tel. 3087 u. 3178
Schreibmaschine Nationalkassa zu kaufen gef. Koll. Tel. 32144. Goll. 12. Aufl.

